

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 14 (1919)
Heft: 5

Artikel: Gedenket der Kinder
Autor: R. B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

listischen Gesellschaft, Kraft und Muße zur Selbstbesinnung, zur Vollenbung ihrer Befreiung bringen soll.

Und in all diesen Kämpfen wird das Bewußtsein internationaler Solidarität tiefer und lebendiger, wächst die Erkenntnis: der Sozialismus kann seinen Todfeind, den Kapitalismus, nur endgültig und dauernd überwinden, wenn er ihn in der ganzen Welt niederwirft.

Die Proletarier jedes Landes haben nicht nur einen Feind im Kapitalismus des eigenen Landes, sie haben einen gemeinsamen Feind im Kapitalismus der Welt.

Der Weltkrieg, das gigantischste Ereignis unseres Lebens, aber auch das furchtbarste, das entsetzensvollste, in dem die Proletarier der beteiligten Länder sich gegenseitig niederschlugen im Interesse der Bourgeoisie ihrer Nation, statt Seite an Seite für die eigene Befreiung zu kämpfen, er muß das letzte Völkermorden gewesen sein. Er wird es gewesen sein, wenn der Sozialismus nunmehr unaufhaltsam seinen Siegeszug fortsetzt und damit die Bahn ebnet für den Bund der freien gewordenen Völker. Dem Bund der mehr oder weniger kapitalistischen Regierungen, wie er von diesen angestrebt wird, der zu einer „heiligen Allianz“ gegen den Sozialismus werden würde, setzen wir entgegen: den Bund der Völker, die sich die Hände reichen beim Kampf gegen den Kapitalismus, und die unlösbar verbunden sein werden nach dem Siege des Sozialismus.

In diesem Sinne ist unsere Maifeier Siegesjubel und Kampfesruf gleichermaßen.

Freudig bekennen wir uns zur Weltrevolution, zur internationalen Solidarität! Zum Weltsozialismus, und damit zum Weltfrieden!

Wir geloben, daß wir kühn unser Leben einsetzen wollen, auf daß die Menschheitsbefreiung Wirklichkeit werde.



Gedenket der Kinder.

Eer erwachsene Arbeiter zweifelt keinen Augenblick daran, daß für ihn die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf acht Stunden eine Lebensnotwendigkeit ist. Er bleibt nicht dabei stehen, er erkämpft die 44-Stundenwoche, den siebenstündigen Arbeitstag.

Ueber die Notwendigkeit der Verkürzung der täglichen Arbeitszeit ist seit Jahrzehnten so viel Wahres und Wertvolles geschrieben und gesagt worden, daß wir hierüber nichts Neues zu sagen wüßten. Auch die schweizerische Arbeiterschaft hat schon teilweise den Achtstundentag, oder sie wird ihn in allernächster Zeit auf der ganzen Linie erkämpft haben.

Sehen wir uns heute einmal den Arbeitstag unserer Kinder, der Proletarierjugend, an. Dann werden wir vor uns selbst erschrecken, daß wir uns bis anhin um diesen so wenig gekümmert haben. Unsere Kinder, die heranwachsende Jugend, hat einen mehr als achtfünftägigen Arbeitstag. Neben 34 bis 36 Schulfunden, in manchen Fällen sind es noch mehr, kommt die Zeit für Hausaufgaben, die für nicht begabte Schüler wöchentlich 8 bis 12 Stunden Zeit beanspruchen, oft auch noch mehr. Dazu kommen Privatstunden für Religion, in erster Linie Konfirmandenunterricht. Wir haben auch Arbeiterkinder, die Musikunterricht nehmen und somit neben den Stunden täglich noch üben müssen. Daneben gibt es noch eine Menge andere Arbeit zu leisten für ein Schulfund: jüngere Geschwister zu beaufsichtigen, Kommissionen zu machen, in der Haushaltung helfen, Kochen, waschen, flicken. Es gibt Kinder, die im jugendlichen Alter von morgens früh bis abends spät kaum einen Augenblick der Erholung, der Ruhe haben. Noch schlimmer bestellt ist es mit allen denjenigen Kindern, die neben der Schule noch einem Erwerb nachgehen müssen. Wie mannigfach sind die Erwerbsmöglichkeiten für die heranwachsende Jugend: in der Heimarbeit schneidet sie Stickerarbeit aus, sie läßt das Weberischiffchen schnurren, dreht das Spulrad der Seidenwinderin, näht Knöpfe an, stichelt an den feinen Knopflöchern herum, kurzum, eine Menge der verschiedensten Arbeiten. Sie flechten Strohboxen, Körbe, sie fleben Lüten,

drehen Zigaretten: alles können unsere jungen Freunde und leisten die Arbeit neben der Schule, weil die Löhne der Heimarbeit derart sind, daß eine Existenzmöglichkeit nur vorhanden ist beim Raubbau an allen Kräften. Wir finden des weiteren unsere Schuljugend als Zeitungsverträger, als Boten, Laufmädchen und Laufjungen, Dienstmädchen tätig, alles neben der Schule.

Nach der Abolvierung der Schule hört die lange Arbeitszeit nicht auf, zur Berufslehre kommt der obligatorische Fortbildungsunterricht im kaufmännischen Verein, in der Gewerbeschule. Der Unterricht fällt mancherorts noch auf die Abendstunden, nach Feierabend, selten auf die Tagesstunden. Auch hier wäre eine Milderung dringend notwendig, für die heranwachsende Jugend in der Berufslehre fordern wir mit allem Nachdruck den Achtstundentag, die Unterrichtsstunden mit eingerechnet. Dazu kommen noch die Stunden für die Aufgaben, gilt es doch, Vokabeln zu lernen, Aufsätze zu schreiben, Rechnungsaufgaben zu lösen. Wie oft bis spät in die Nacht hinein und dann früh wieder an die Arbeit!

Eine weitere Aufgabe besteht für uns darin, schon der Jugend den Wert der Arbeitskraft, den Wert der Zeit vor Augen zu führen. Wie manchen unnützen Gang fordern wir von den Kindern; so viele Mütter schicken ihre Kinder während des Kochens einige Male in den nahen Konsum, um noch irgend etwas Unentbehrliches zu holen. Die Verkäuferin wird ganz unnütz so und so oft umsonst in Anspruch genommen, — das Kind lernt weder denken, noch seine Arbeitszeit und Kraft schätzen. Herangewachsen, im Berufsleben, muß es dann das Versäumte nachholen, was oft nur schwer möglich ist. Man kommt dazu, unbezahlte Ueberzeitarbeit zu leisten, zu niedrigen Löhnen, die schon in der Jugend so wenig bewertete Arbeitskraft zu verkaufen. Auch dem Kinde, und diesem ganz besonders gebührt ein begrenzter, kein unbegrenzter Arbeitstag. Arbeit, Ruhe, Muße und Schlaf in richtigem Verhältnis.

Wie manche Mutter, wie mancher Vater höre ich beim Lesen des Vorstehendem sagen: Ich habe auch arbeiten müssen, in meiner Jugend war man nicht so ängstlich, von früh morgens bis spät abends war ich auf den Beinen. Man verstehe uns nicht falsch, wir sind durchaus nicht gegen Heranziehung der Kinder zu häuslichen Arbeiten, zu Hilfleistungen in Haus und Garten, aber mit Maß und Ziel. Auch haben sich die Zeiten sehr geändert. Die Erfahrung lehrt, daß eine große Zahl von Erkrankungen, frühzeitiger Tod, Nervosität auf das mangelnde Verständnis für die Veranlagung und Leistungsfähigkeit der Kinder zurückzuführen ist. Die heutige, überaus unsichere Wirtschaftslage wirkt ungünstig auf die Kinderpsychik. Ungenügende Ernährung, ungesunde, unhygienische Wohnungsverhältnisse, Gleichförmigkeit der Ernährung, Zunahme der Nervosität, des Gereiztseins bei den Eltern, dadurch Uebertragung auf die Kinder, Unsicherheit im Leben des Proletariats, zunehmende Arbeitslosigkeit, Krisen: alles Faktoren, die die Lebens- und Widerstandskraft der heranwachsenden Jugend sehr ungünstig beeinflussen.

Eine unserer Maiforderungen muß sein: Treibt keinen Raubbau an der heranwachsenden Jugend, beschränkt auch deren Arbeitstag!

R. B.



Ueberzeugung.

Die Ueberzeugung ist des Mannes Ehre
Ein golden-Blies, das keine Fürstenhand
Und kein Kapitel um die Brust ihm hängt.
Die Ueberzeugung ist des Kriegers Fahne,
Mit der er, fallend, nie unruhlich fällt.
Der Vermiste selbst, verloren in der Masse,
Erwirbt durch Ueberzeugung sich den Adel.
Ein Wappen, das er selbst zerbricht und schändet,
Wenn er zum Lügner seiner Meinung wird.

Karl Ferdinand Guskow.